

## Predigt

Jesus Christus spricht: «Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist» - mit dem Vers aus dem Lukasevangelium, mit der Jahreslosung des Jahres 2021 habe ich euch begrüsst und euch dazu eine Karte mit in die Bank gegeben.

Am liebsten würde ich mich zunächst – mit gebührendem Abstand natürlich – für einen Moment zu euch setzen und hören, welche Gedanken der Vers wie auch das Bild bei euch ausgelöst haben mag, mich mit euch austauschen – auch darüber, was der Vers mit dem zurückliegenden alten und insbesondere mit dem vor uns liegenden neuen Jahr zu tun haben könnte.

In der Vorbereitung des Gottesdienstes habe ich das stellvertretend mit meiner Partnerin gemacht – und gestehe, dass ich da erstmal schnell ins straucheln und rotieren gekommen bin. Denn sie meinte umgehend, dass sie mit dem Wort «barmherzig» wenig anfangen könne, ihr sei das Wort fremd und würde es im Alltag nicht benutzen. Mir selbst fiel zwar sofort die Geschichte des «barmherzigen Samariters» ein und auch sonst schien mir das Wort «barmherzig» geläufig - allerdings ging mir zugleich auch auf: geläufig ist es auch mir in der Beschäftigung mit biblischen Texten, in meine Alltagssprache gehört es nicht.

So ging ich erstmal dem Wort «barmherzig», «Barmherzigkeit» nach. Es kommt vom lateinischen «misericors» und setzt sich aus den beiden Worten: «Miser» – arm und «cordis» – Herz, zusammen.

Wenn man so will, kann man übertragend sagen: Wenn wir barm-herzig sein sollen, dann sollen wir «ein Herz für die Armen haben».

Dabei reiche das Wort «barmherzig» weiter, als nur Mitleid zu haben: «Ein barmherziger Mensch öffnet sein Herz fremder Not und *hilft* ihnen», las ich dazu weiter.

Barmherzigkeit ist also nicht nur *Mitgefühl*, sondern will getan werden, ist *tätige* Nächstenliebe. Anschaulich wird das an der bekannten Geschichte vom «barmherzigen Samariter», in der Jesus gefragt wird, wer denn der «Nächste», wer sein «Mitmensch» sei und Jesus auf diese Frage mit dem Gleichnis antwortet. Während zwei andere - wenn auch vielleicht mit *Mitgefühl* - an dem schwer Verletzten vorbeigehen, wendet sich der Samaritaner dem Verletzten zu, *hilft* dem Unbekannten, Fremden - und das, ohne irgend einen Dank zu erwarten.

Wenn ich die Jahreslosung - verbunden mit dieser Geschichte - in das zurückliegende Jahr hineinlege, so könnte ich manche Beispiele nennen, in denen eben diese Haltung in diesem so aussergewöhnlichen Jahr allein in unserer KG immer wieder praktiziert, gelebt wurde. So fanden sich zu Beginn des Lockdowns im Frühling sofort Freiwillige, die für sie oft unbekanntes SeniorInnen den Einkauf erledigten und vor die Tür stellten; das Tischlein-Deckdich hatte trotz erschwerten Bedingungen nach dem Lockdown sobald als möglich wieder die Verteilung von Lebensmitteln an Gemeindeglieder übernommen und auch der Deutschunterricht für Flüchtlinge konnte bald wieder aufgenommen werden; auch die Päckliaktion Mitte November konnten wir durchführen, wenn auch in veränderter Form. Und schliesslich fanden sich Ende November über 100 Freiwillige, die beim Backen, Eintüten und Verteilen von über 2000 Tüten mit Güzzi und Teelicht mitgemacht haben, um allen SeniorInnen der Kirchgemeinde ein kleines Zeichen in die Adventszeit hinein zu überbringen.

Ich meine, trotz dieser für viele Menschen herausfordernden und belasteten Monate war auch in unserer Kirchgemeinde wie ein roter Faden ein solidarisches Zusammenstehen, ein Zusammenrücken spürbar und sichtbar.

Und wenn angesichts der anhaltenden Krise weiterhin noch viele Fragen offen sind und trotz der nun beginnenden Impfmöglichkeit grosse Unsicherheit besteht, was uns im neuen Jahr erwartet,

so war im zurückliegenden Jahr ein verstärktes soziales Engagement festzustellen – oder wie es am Dienstag in der 20-Minuten auf der Titelseite stand: «Die Corona-Krise macht die Schweizer sozialer». So haben die verschiedenen Hilfswerke offenbar mehr Spendengelder als üblich erhalten und die Päckliaktion konnte auf Weihachten hin noch nie so viele Päckli verteilen.

«Seid barmherzig» - ich meine, das haben viele Menschen im zurückliegenden Jahr gelebt. Unzähligen Menschen in ihrer materiellen und emotionalen Not wurde nicht nur Mitleid und Mitgefühl entgegengebracht, sondern es wurde ihnen ganz konkret geholfen und auch mit einem vermeintlich kleinen Zeichen eine grosse Freude gemacht, neue Zuversicht geschenkt.

«Solidargemeinschaft» - das Stichwort fällt mir beim Nachdenken über die Jahreslosung ein und schwingt für mich sehr schön in dem Bild mit, auf dem die Jahreslosung abgedruckt ist: Auch wenn man es in dieser Zeit nicht konkret tun sollte, so doch im übertragenen Sinne: sich einander die Hand zu reichen, um auf diese Weise die Verbundenheit auszudrücken: Die Verbundenheit mit uns bekannten wie auch unbekanntem, fremden Menschen.

Die Motivation für dieses solidarische Handeln dürfen wir nicht zuletzt auch aus unserem Glauben an Gott schöpfen, wie es für mich die empfangenden Hände am unteren Bildrand ausdrücken.

Gott als Quelle, als Grund und Orientierung barmherzigen Handelns.

«Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist» Wenn Jesus hier von Gott als «eurem Vater» spricht – dann meint Jesus nicht die konkreten Väter seiner Jünger, die Jesus hier anspricht und damit uns heute.

Denn auch Jesus damals wusste sicher nur zu gut - wie auch wir heute - wie barmherzig oder eben auch unbarmherzig menschliche Väter waren und heute noch sein können.

Wenn Jesus von «eurem Vater» spricht, wie dann auch im Gebet von «unserem Vater», dann meint er den Vater im *Himmel*, und sieht diesen himmlischen Vater so wie ihn bereits der Beter aus dem Psalm 145 beschrieben hat: „Barmherzig und gnädig ist Gott, geduldig und von grosser Güte».

Dennoch: Auch wenn ich für mich versuche, zwischen einem menschlichen und dem himmlischen Vater zu unterscheiden, so frage ich mich doch ab und an: Müsste man, wie es der Psalmbeter tut, lieber neutral-schlicht von «Gott» sprechen oder einen anderen Namen gebrauchen, als vom doppeldeutigen «Vater»?

Welche Anrede auch immer wir gebrauchen, dürfen wir jeden Tag neue Kraft und Motivation aus unserem *Glauben* schöpfen:

Aus dem Glauben an Gott, dem Schöpfer allen Lebens;

Aus dem Glauben an Jesus Christus, der sich als Mensch den Menschen in Liebe zugewandt hat und aus dem Glauben an den Hl Geist, der auch «Tröster» genannt wird.

Aus unserem christlichen Glauben dürfen wir schöpfen - nicht nur, um mit dieser empfangenden Kraft unser eigenes Leben zu leben und zu meistern, sondern auch, um uns dem anderen mit einem sog. barmherzigen, dh. hingebungsvollen, tätigen Herzen zuzuwenden: Sei es innerhalb der Familie, sei es innerhalb einer Gemeinde oder Kirchgemeinde, sei es in Form von Hilfen und Spenden landes- ja weltweit.

Das wünsche ich uns für dieses neue Jahr, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder solches barmherzig-solidarisches Miteinander spüren und leben dürfen. Amen